

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Lannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-
Erfüllung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige. Die Reklameweile 25 Goldpf.
Zahlung innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 79.

Altensteig, Freitag den 3. April.

Jahrgang 1925

Die Kandidatenfrage im 2. Wahlgang.

Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie verhandeln seit zwei Tagen über die Aufstellung eines republikanischen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl am 26. April. Das Zentrum hat etwas vorläufig Marz dazu aufgestellt, und zwar als Kandidatur des Linksblocks, ehe die andern zu Worte kamen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich im Prinzip für die Aufstellung einer republikanischen Sammelkandidatur ausgesprochen und gleichzeitig beschlossen, mit den andern Parteien, d. h. mit dem Zentrum und den Demokraten, über diese Sammelkandidatur in Verhandlungen einzutreten. Auch die Führer der demokratischen Partei sind geneigt, der republikanischen Sammelkandidatur ihre Unterstützung zu geben. Die zuständigen Parteinstanzen der beiden genannten Parteien werden allerdings erst in den nächsten Tagen ihre endgültigen Beschlüsse fassen können. Die ersten Verhandlungen fanden am Donnerstag statt.

Dass dabei die Regierungskrise in Preußen herbeispielt und unzählige Manöver der Parteien und der Presse-Politiker, erschwert die klare Entscheidung. Die Sozialdemokratie als stärkste Gruppe hat natürlich vor allem ein Wort mitzureden. So hat sie die Wahl des Demokraten Dr. Höpker-Aschoff zum preussischen Ministerpräsidenten verschmäht. Sie will dort Otto Braun als Ministerpräsidenten mit Zustimmung von Demokratie und Zentrum sehen und ist dafür bereit, die Kandidatur Marz im Reich zu unterstützen. In Preußen soll trotzdem alsbald der Landtag aufgelöst werden.

Die Demokraten ihrerseits machen mit Recht geltend, daß sie dann ganz ausgeschaltet wären. Im besonderen wird von Süddeutschland her eine Kandidatur Gehler befürwortet, wozu sich aber die Sozialdemokratie kaum, das Zentrum nur mit halbem Herzen entschließen könnte. Der Kandidat Marz für den Linksblock dürfte tatsächlich auch für weite Kreise der Demokratie und der Sozialdemokratie untragbar sein. Unterdessen hat der wider Willen zum preussischen Ministerpräsidenten gewählte Dr. Höpker die Wahl abgelehnt und das Zentrum soll sich bereit erklärt haben, Otto Braun am Freitag zu wählen. Der „Kuhhandel“, wie man solch politische Geschäfte gemeinhin nennt, wäre also fertig. Fragt sich nur, ob die Demokratie in den sauren Apfel beißt.

Der Reichsblock will sich gleichzeitig über die Wiederwahl Dr. Jarres schlüssig werden. Nachdem die Volkspartei und die Vaterländischen Verbände sich für diese erklärten, ist wohl an seiner Aufstellung kaum ein Zweifel. Es sind allerdings auch Bestrebungen nach einer Kandidatur Dr. Luther vorhanden.

Der Beschluß der Sozialdemokraten.

Berlin, 2. April. In gemeinsamer Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses und des Parteivorstandes wurde folgende Entschliessung gefaßt: „Der Parteiausschuss ist für die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten der Verfassungskomitees für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, wenn durch Verhandlungen mit dem Zentrum und den Demokraten die Voraussetzungen hierfür geschaffen werden können. Der Parteiausschuss beschloß ferner, zur Entgegennahme eines Berichtes über diese Verhandlungen am Freitag wieder zusammenzutreten.“

Der Vorstand des Vorstandes der Zentrumspartei sprach sich ebenfalls für einen gemeinsamen Kandidaten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten aus und hat hierfür erneut Reichskanzler a. D. Marz namhaft gemacht. Der demokratische Parteivorstand bevollmächtigte den Parteivorsitzenden, die Verhandlungen wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten zum Abschluß zu führen.

In heutigen interfraktionellen Besprechungen gaben die Vertreter der drei Parteien die Beschlüsse ihrer Parteivorstände bekannt. Wie aus Kreisen der genannten Parteien verlautet, versprechen die Verhandlungen, die morgen Freitag fortgesetzt werden, einen guten Erfolg.

Die Kontrolle Deutschlands.

Im englischen Unterhaus.

London, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fragte Lord Barmore die Regierung, ob die Abrüstungsverträge, die der deutschen Regierung vorgeworfen würden, die Fragen einschließen, für die die Zeitgrenze in Art. 203 des Versailler Vertrags vorgeschrieben sei. Er fragte, wann die Aufgabe der Ueberwachung von der Verbandskommission auf die unparteiische Instanz des Völkerbundes übergehen werde.

Lord Newton erklärte, der deutsche Widerstand habe der französischen und dem Teil der englischen Presse, der noch französische sei als die französische Presse selbst, Gelegenheit geboten, zu behaupten, daß „Millionen von bewaffneten Hunnen“ unter der Erde oder in der Luft verborgen seien. Es sei von den deutschen Behörden töricht gewesen, die Bestimmungen des Vertrags zu umgehen, aber, so fuhr Lord Newton fort, würden wir nicht schließlich das getan haben? Würden wir nicht in jeder Weise Obstruktion üben und die Hoffnung nähren, eines Tages unsere frühere Stellung wiederzuerlangen? Es falle nicht sehr ins Gewicht, ob die Deutschen friedlich oder kriegerisch seien, die höchsten militärischen Autoritäten erklärten, daß die Deutschen nicht in der Lage seien, irgend eine Feindseligkeit auszuführen. Dies müsse allen genügen, und die Kontrollkommissionen müßten baldmöglichst verschwinden. Man höre von der Abrüstung reden, aber die einzigen, die abgerüstet hätten, seien die vormaligen feindlichen Staaten, während die anderen Länder oder einige von ihnen größere Heere aufrechterhielten als vor dem Kriege. Trotzdem würden diese Kommissionen aufrechterhalten auf Kosten dieser bankrotten ehemals feindlichen Regierungen. Wenn diese Kommissionen von ihren eigenen Regierungen bezahlt werden müßten, würden sie von selbst schon seit langem verschwunden sein. Die Wahrheit sei, daß immer, wenn ein vormaliges feindliches Land Zeichen von Erholung aufweise, seine Nachbarn, alle bis zu den Zähnen bewaffnet, Besorgnisse vorgäben und erklärten, dieses Land werde einen neuen Krieg beginnen, und die dann sofortige Vorsichtsmaßregeln in Gestalt von Kontrollkommissionen und militärischer Besetzung forderten. Wie werde dies alles enden? Wenn wir die französischen Auffassungen von Sicherheit vorherrschen lassen, so würden diese Kommissionen ewig sein, und alle von diesen Kommissionen entdeckten technischen Vergehen würden, was noch schlimmer ist, zum Zweck einer Verlängerung der Dauer der militärischen Befehle verwendet werden. Diese Kommissionen täten nichts Gutes und seien weit davon entfernt, den Revanchgeist zu beseitigen. Sie verschärften ihn und erhielten eine Kriegsatsmosphäre aufrecht, die alle vernichten würde. Einer der wirkungsvollsten Schritte, um eine bessere Stimmung in ganz Europa herzustellen, würde sein, diesen Kontrollkommissionen bald ein Ende zu bereiten.

Lord Salisbury sagte im Namen der Regierung, daß die gestellte Frage freilich bejahend sei. Es lägen Verhörungen in wichtigen Punkten vor, die in den Bestimmungen betreffend die zeitliche Begrenzung der Befehle enthalten seien. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß Deutschland in Hinsicht auf die Abrüstung viel getan habe. Es sei aber wahr, daß einige wesentliche Punkte nicht erfüllt worden seien. Er wünsche nicht streng von der deutschen Regierung zu sprechen, die natürlicherweise gegen bedeutende Schwierigkeiten zu kämpfen habe, die aber andererseits durch den Vertrag dazu gehalten sei, gewisse Abrüstungsmaßnahmen durchzuführen und die in materieller Hinsicht nicht so gehandelt habe. Als Beispiel führe er die Umwandlung der Munitionsfabriken, in Fabriken, die Friedensstätten bilden, an. In dieser und anderer Hinsicht habe die deutsche Regierung noch nicht vollständig erfüllt. Lord Salisbury fügte hinzu: „Die deutsche Regierung zeige gegenwärtig einen guten Willen, den wir mit Freuden anerkennen.“ Die ganze Maschinerie aus der Zeit des Krieges sei in vieler Hinsicht unbefriedigend. Jeder würde froh sein, wenn die Zeit gekommen wäre, da diese Sonderkommissionen verschwinden. Aber er sehe keine wirkliche Möglichkeit, sie durch eine andere Maschinerie der den Verbündeten aus dem Friedensvertrag erwachsenen Rechte zu ersetzen. Mit der von Newton geäußerten Kritik könne er sich nicht einverstanden erklären.

Mit Bezug auf die Rüstungen erklärte Lord Salisbury, es sei für Großbritannien in jeder Hinsicht von größtem Interesse, daß eine Beschränkung der Rüstungen durchgeführt werde. Man müsse sich klar darüber sein, daß kein größerer Fehler gemacht werden könne, als wenn man annehme, daß wegen des Scheiterns des Genfer Protokolls die britische Regierung an der Beschränkung der Rüstungen kein Interesse mehr habe.

Zur Sicherheitsfrage.

Brag, 2. April. Außenminister Dr. Beneš führte im Senatsausschuß für Auswärtiges in Anknüpfung an die deutschen Vorschläge zur Sicherheitsfrage u. a. aus: Unseren Nachrichten zufolge wurde der Sinn der deutschen Vorschläge dahin bestätigt, daß Deutschland im Westen endgültig die Bestimmungen des Versailler Vertrags anerkennt, sich bezüglich der Ostgrenze jedoch auf denselben Standpunkt stellt, den alle französischen Regierungen vor dem Kriege hinsichtlich Elsaß-Lothringens einnahmen, d. h. Deutschland hat den Versailler Vertrag unterzeichnet, es wird also den Vertrag einhalten und um seinetwegen — auch was die Ostgrenze betrifft — niemals einen kriegerischen Zusammenstoß hervorrufen. Chamberlain gegenüber habe er, Beneš, trotz seiner Vorliebe für das Genfer Protokoll die Prüfung der deutschen Vorschläge nicht grundsätzlich abgelehnt. Weitere verpflichtende Schritte habe er aber von folgenden Bedingungen abhängig gemacht:

1. Kenntnis des genauen Wortlauts eines derartigen Vertrags und der vorgeschlagenen Schiedsverträge,
2. Nichtantastung der in den Friedensverträgen der Tschechoslowakei gewährten Rechte,
3. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als notwendige Ergänzung des Garantievertrags, der notwendigerweise unter dem Schutz des Völkerbundes zu weiteren Garantieverträgen und schließlich zu den Grundgesetzen des Genfer Protokolls führen werde.

Herriot stimme mit dem Standpunkt und den Vorkäufen der Tschechoslowakei zu den deutschen Vorschlägen vollkommen überein. Herriot vertrete wie er, Beneš, die Ansicht, daß der Versuch vielleicht als ernsthaft und aufrichtig aufzufassen sei, da angenommen werden könne, daß auch in Deutschland die Mehrheit des Volkes nach zehn Jahren schwerer kriegerischer und politischer Kämpfe das Bedürfnis nach Frieden und Ruhe empfinde.

Eine friedliche Regelung der Friedensmöglichkeiten setze, so erklärte Dr. Beneš weiter, auch die Teilnahme Deutschlands voraus. Jedenfalls bedeute der heutige Stand der Dinge, trotz der Beiseiteziehung des Genfer Protokolls, einen gewissen Fortschritt in der internationalen Lage unter der Bedingung freilich, daß es zum Abschluß des Sicherheitsvertrages komme. Man würde damit in eine Zeit der Festigung des Friedens und der Friedensverträge eintreten. Dies würde auch eine Neubildung in der Stellung Deutschlands bedeuten, das von diesem Lage an in regelmäßige Beziehungen zu den übrigen Mächten treten würde und moralisch und politisch eine gleichberechtigte und gleichwertige Stellung hätte. Die tschechoslowakische Republik habe während der letzten sechs Jahre mit Deutschland auch nicht den kleinsten Streit gehabt. Der Abschluß des Vertrags und vielleicht auch eines Schiedsvertrages würde einen weiteren Schritt zu einem gut nachbarlichen und freundschaftlichen Verhältnis bedeuten.

Die einzig richtige Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Probleme der neuen europäischen Staaten sei deren enge wirtschaftliche Annäherung durch einen deutsch-tschechisch-österreichischen Handelsvertrag, der sich bei Einhaltung der vollen wirtschaftlichen und politischen Souveränität der betreffenden Staaten weiter entwickeln ließe.

Italiens Stellung zu den deutschen Vorschlägen.

Rom, 2. April. Agenzia di Roma erklärt, daß der Standpunkt der italienischen Regierung gegenüber den deutschen Garantievorschlägen in folgende Punkte zusammengefaßt werden könnte: 1. Der zukünftige Garantiepakt muß durch die 5 bekannten Mächte abgeschlossen werden; 2. Damit dieser Pakt wirklich abgeschlossen

werden kann, müssen Italien, Frankreich, England und Belgien sich erst über die Grundprinzipien des zukünftigen Paktes einig werden. Dann wäre Deutschland aufzufordern, diesen Grundprinzipien zuzustimmen; 3. ferner müßte eine allgemeine Konferenz sämtlicher an diesem Sicherheitspakt interessierten Mächte stattfinden, um über die Verwirklichung dieser Grundzüge zu verhandeln; 4. die italienische Regierung ist gegen das Genfer Schiedsgerichtsprotokoll.

Neues vom Tage.

Dr. Höpfer-Wilshoff lehnt seine Wahl ab.

Berlin, 2. April. Zu Beginn der preussischen Landtags-Sitzung teilte der Vizepräsident Dr. Kies mit, daß der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wilshoff in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten erklärt habe, daß er die Wahl zum Ministerpräsidenten nicht annehme.

80 Opfer beim Fährerungslid der Reichswehr

Hannover, 2. April. Nach einer Mitteilung des Infanterieführers VI beträgt die Zahl der beim Wehrungslid am 31. März Vermissten 80 Mann und zwar von der 14. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 18 in Detmold 34 Mann (Untersoldaten und Mannschaften), von der 16. Kompagnie des Infanterieregiments 18 in Detmold 44 Mann (Untersoldaten und Mannschaften), von der Kraftfahrabteilung VI in Minden 1 Leutnant und vom Pionierbataillon VI in Minden ein Mann. Von den Vermissten sind bisher als Leichen geborgen worden der Oberschütze Simon Gibbert von der 14. Kompagnie des Infanterieregiments 18 und der Schütze Alfred Wollmann von der 16. Kompagnie des Infanterieregiments 18.

Berlin, 2. April. Der Reichswehrminister erläßt folgende Kundgebung: An die Wehrmacht! Die Reichswehr hat einen schweren Schlag erlitten. Mehr als 70 junge Soldaten haben in den Fluten der Weser den Tod gefunden. In tiefer Erschütterung gedenken wir der Kameraden, die ein Soldatenschicksal aus dem Leben riß, mit inniger Teilnahme ihrer Angehörigen, die ihr Liebestes verloren. Der Tod dieser Leute sei uns eine Mahnung, bei jeder Erfüllung unserer Berufspflicht unser Bestes einzusetzen. Unsere Loyalität und unser Leben gehört dem Vaterlande. Das Angeben unserer jungen Kameraden, die in seinem Dienste starben, soll uns vergessen bleiben.

Urteil im badischen Kommunistenprozess

Leipzig, 2. April. In dem badischen Kommunistenprozess wurde in den späteren Abendstunden folgendes Urteil gefällt: Alle Angeklagten werden wegen Verbrechen nach § 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik, wegen Sprengstoffverbreitens und wegen Diebstahls von Sprengstoffen verurteilt und zwar Osertag zu 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Lammr., Siegmund, Bieglar und Bauer zu 1 Jahr 3 Monate, Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Jander, Klemmer und Kühlen zu je 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, 5 Monate bis zu 1 Jahr der Freiheitsstrafen und die Geldstrafen gelten als durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. April.

Am Donnerstag beantragte Abg. Süder (Komm.) im Reichstag sofort die kommunistische Interpellation über den Sicherheitspakt zu besprechen.

Präsident Ebert stellt demgegenüber fest, daß der Reichstag selbst durch den Votestament beschlossen habe, von der Erörterung dieser Abhandlung zu nehmen auf Grund der Mitteilungen, die von der Regierung an den Votestament ergingen. (Hört! Hört!)

Der kommunistische Antrag findet Widerspruch und ist damit erledigt.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

Arbeitsübersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

„Daß ich nicht daran dachte — Gatersburg geht ihm ja verloren — nein, nein, um diesen Preis nicht.“

Ein leichtes Lächeln flog um den stolzen Mund der Baronin.

„Und wenn —! Sie, mein Kind, werden ihm alles ersehen — — — Sie wartete einen Augenblick und sah Alexander Ellguth mit einem bedeutungsvollen Blick an; er schüttelte aber den Kopf; sie lehnte sich jedoch nicht an diese Willensäußerung, sondern fuhr fort:

„Doch auch dieses Hindernis ist aus dem Wege geräumt. Sie sind uns ebenbürtig.“ Ungläubig blickte Inge da und verständnislos. — „Ja, Sie sind uns ebenbürtig, nicht allein durch die Vorzüge Ihrer Persönlichkeit, nein, auch durch Ihre Geburt.“

„Jetzt, mit einem Male? — Wie kommt das?“ stammelte sie.

„Fragen Sie Ihren Vater, der wird Ihnen weiteres sagen!“

„Ich verstehe das alles nicht — so sprich doch, Vater.“

„Frau Baronin von Steinbeck hat recht. Sie hat aber gegen meinen Willen gehandelt, darüber zu sprechen, was Geheimnis bleiben sollte.“

Nach meiner Ansicht ist es aber ein Unrecht, länger noch zu schwelgen“, nahm Frau von Steinbeck das Wort. „Ich kenne Ihren Herrn Vater seit seiner Jugendzeit. Wir waren Nachbarkinder. Der Stammsitz Ihrer Familie ist droben in Ostpreußen, nahe der russischen Grenze. Sie sind eine Gräfin Eyberg-Ellguth. Deshalb fiel mir Ihr Name auf; ich konnte aber nicht ahnen, daß Sie über Ihre

Zur Bekämpfung der Schund- und Sogmulitatur liegt ein Antrag des Bildungsausschusses vor.

Die Abgeordneten Heusel-Spreußen (Dn.) und Dr. Schreiber (Ztr.) berichten über die Ausführenderhandlungen. Dr. Schreiber betont, daß es hier gelte, ein wichtiges Kulturgebiet im Sinne des deutschen Wesens, deutschen Geistes und deutscher Seele zu behandeln. Reich und Länder müßten sich zu einer großzügigen überparteilichen Kulturförderung vereinigen und gegen Zerstückelungen vorgehen. Unser Volk müsse zur Heimatkultur und Heimatkunst zurückgeführt werden. Das Lichtspielwesen müsse hineingeführt werden in die deutsche Volkskultur. Es sei Pflicht der Regierung, die Auswüchse des Lichtspielwesens zu verhindern.

Staatssekretär Schutz teilt mit, daß das Lichtspielgesetz und das Bühnengesetz in Vorbereitung sind.

Abg. Mumm (Dn.) ruft zu praktischer Arbeit auf. Es müßte jetzt schneller vorgegangen, als unter den Regierungen der letzten 6 Jahre. Eine ungeheure Schmutzflut habe sich in dieser Zeit über unser armes Volk ergossen. Die gegenwärtigen Gesetze reichen bei weitem nicht aus. Die Kunst solle nicht etwa bekämpft werden, wohl aber müsse man gegen Zerstückelungen sich wenden, die mit Kunst nichts mehr zu tun haben.

Abg. Schred (Soz.) gibt der Polizei den Rat für Ruhe und Ordnung zu sorgen, sich aber nicht in Fragen des künstlerischen Empfindens hineinzumischen. Die Zensur sei von Uebel.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 3. April 1925

— Falsche Dollarnoten. Nach Mitteilungen des amerikanischen Konsulats sind folgende gefälschte Dollarnoten im Umlauf: 10-Dollar Federal Reserve-Note, auf die Federal Reserve-Bank of Cleveland, Ohio, Serie von 1914; 10-Dollar United States „F. S. A.“-Note, Serie von 1901.

— Erweiterte Gültigkeit der Sonntagsfahrten über Obern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten über Obern schon ab Gründonnerstag mittags 12 Uhr benutzt werden können und bis einschl. Ostermontag Gültigkeit haben.

— Nicht zu früh die Kleidung wechseln. Bei dem jetzt sehr veränderlichen Wetter, das am Morgen noch empfindliche Kühle und an den Nachmittagen oft warmen Sonnenschein bringt, läßt man sich leicht dazu verleiten, die Kleidung sommerlich zu halten. Es kann davon nicht dringend genug gewarnt werden, denn die in so vielen Orten in erschreckendem Maße grassierende Grippe ist oft nur eine Folge solcher Sorglosigkeit. Erst wenn die Temperaturen des ganzen Tages gleichmäßiger geworden sind, gehe man dazu über, die wärmere Unterleibung fortzusetzen.

— Calw, 2. April. Die Frauenarbeitschule beging gestern nachmittag im Badischen Hof die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. Von der Schulleitung war ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt worden. Tüchtige Kräfte waren in großer Zahl vorhanden, so daß die Aufführungen mit großer Sorgfalt und überraschender Wirkung ausgeführt werden konnten. Nach einem von den Schülerinnen gesungenen Chor und einem frischen Vorspruch hielt Stadtschultheiß Götner die Festrede. Er gab hierbei einen Überblick über die Geschichte der Schule und beglückte dabei besonders die noch einzeln am Leben gebliebene Gründerin und Lehrerin der Schule, die 80 Jahre alte Frau Sattlermeister Gränerin. Die Anstalt kam bald in ihr guten Ruf, da vor 50 Jahren nur sehr wenige Frauenarbeitschulen vorhanden waren. Es sind etwa 5000 Schülerinnen aus der Oberamtsstadt und dem Bezirk, aus dem rührlichen Schwarzwald und dem Gau, die der Schule ihre Ausbildung verdanken. In den letzten 25 Jahren ist die Schule von Jahr zu Jahr so stark ge-

wachsen, daß immer wieder größere Räumlichkeiten gesucht werden mußten. Heute ist die Schülerinnenzahl so groß, daß die jetzigen Unterrichtsräume unmöglich mehr ausreichen und für Ersatz gesorgt werden muß. Sehr langjährige Lehrerinnen waren die Geschwister Frl. Pauline und Frl. Luise Wagner und die jetzige Schulleiterin, Frl. Lisa Fechter, die der Schule ihre charakteristischen Eigenschaften gegeben haben. Die Schule, die zuerst als Privatschule eingerichtet war, genöß immer in besonderem Maße die Gunst des Gemeinderats, da von Anfang der Gründung an sämtliche Stadtvorstände die Leitung der Schule mit Unterstützung eines aus Frauen bestehenden Ortschulrats übernommen hatten. Betragen von der Gunst der Einwohnerschaft hat die Frauenarbeitschule seither ihre Aufgaben gewissenhaft erfüllt und es ist zu hoffen, daß ihr auch fernerhin eine gute Zukunft beschieden sein wird. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgten nun während eines gemeinsamen Kaffees, der von den Schülerinnen den geladenen Gästen serviert wurde, eine große Anzahl von Darbietungen, die in gelungener Weise auf die Aufgaben, Zwecke und Ziele der Schule Bezug hatten. Durch die feistliche Ausschmückung des Saales durch die stimmungsvollen Kleider, durch Reigen und Tänze durch die Mitwirkung von etwa 100 Schülerinnen wurde die Stimmung bald sehr gehoben. Zur Aufführung gelangten: „Eine Kaffeewisit“ von Hauptlehrer Schuster-Wilberg, „A kleine Unterhaltung“ von Oberlehrer Bader-Diesau, „A Erinnerung“ von Frl. Marie Weich-Calm, Europäische Frauentrachten, ein Film „Tachtensfestung vom Volksfest 1924“, ein Märchenpiel „Der zerissene Soden“ von Marg. Müller-Stuttaart und „Abinger Schattenpiele“ von Gertrud Leng. Sämtliche Aufführungen waren in jeder Hinsicht gelungen und erregten großes Interesse und Beifall. Abends fand für die Einwohnerschaft eine Wiederholung im Badischen Hofe unter außerordentlich großem Andrang statt. Die Feier wird noch lange in den jugendlichen Gemütern nachzittern und einmal eine liebe Erinnerung sein, wenn die heutigen Schülerinnen einst an dem 100-jährigen Jubiläum der Schule teilnehmen werden.

— Javelstein, 2. April. Durch die in letzter Zeit in unserer Gegend noch herrschende winterliche Witterung hat sich die Entwicklung der Krokusblüte um Javelstein etwas verzögert. Nun aber haben die paar letzten warmen Frühlingstage wahre Wunder gewirkt und das ganze „schlafende Heer“ plötzlich zum Erwachen gebracht. Die Wiesen bei Javelstein sind das reinste Blütenmeer.

— Wildbad, 31. März. Die neue Kurtaze für die Saison 1925 sieht eine kleine Erhöhung für dieses Jahr vor, da auch die Ausgaben höher sein werden. So wird z. B. die Stärke des Kurorchesters auf 36 Mann erhöht. Für die Monate Mai und September ist voraussichtlich eine Ermäßigung der Kurtaze zu erwarten. Wer drei Wochen lang Kurtaze hier bezahlt hat, braucht nichts mehr an Kurtaze zu entrichten. Kinder unter 14 Jahren sind von der Kurtaze befreit. Die Entrichtung der Kurtaze rechnet vom dritten Tage des hiesigen Aufenthalts ab. Als neuer Dirigent für den nach Ravensburg übergesiedelten, bei Einheimischen und Kurgästen sehr beliebt gewordenen Musikdirektor Paul Franck wird Herr Musikdirektor Escherich (früher beim Inf. Regt. 122 in Heilbronn) unser Kurorchester dirigieren. — Die Wasserprojekte, zu denen schon wieder ein neues gekommen ist, mit dem Ziel richtige Quellwassererzeugnisse der Enz und Epach nach Stuttgart zu ziehen, beunruhigen unsere vielleicht nicht ohne Grund ängstlich gewordenen Gemeinderäte. Die letzteren haben erneut einen Protest beschlossen gegen das neueste Projekt der Stadt Stuttgart, der A.-G. Deutsche Verlagsanstalt und der Gemeinde Calmbach.

— Rottenburg, 1. April. Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr stürzte ein spielendes Kind bei der unteren Brücke in den Neckar. Die Fluten rissen das Kind fort und erst durch das Rufen von Kindern wurden die Passanten auf der Brücke auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Zwei Ar-

sum zögernd griff er endlich nach Adelheid von Steinbeck Hand.

„Ich danke, Alexander, und dieser Händedruck möge eine neue Freundschaft besiegeln“, sagte sie feierlich.

Dann schloß sie Ingeborg in die Arme und küßte sie auf die Stirn.

„So, jetzt auch mein Kind, mein Liebes! Nun führen Sie mich zu Ihrer Mutter, und noch heute nehme ich Sie mit mir nach Gatersburg! Nicht länger mehr soll er auf sein Glück warten!“

17.

Spät am Abend kam die Baronin mit Ingeborg auf Gatersburg an.

Unterwegs hatte sie beide einen Plan entworfen, Dietrich zu überraschen. Während er seine Mutter begrüßte, sollte sie, von ihm unbemerkt, in sein Zimmer schlüpfen. Es gelang ihnen auch, wie sie es sich ausgedacht hatten.

Im Wohnzimmer harrte er seiner Mutter. Höflich kam er ihr entgegen und küßte ihre Hand.

„Ich erwartete Dich eigentlich erst morgen, Dein Telegramm kam. Hast Du die Reise gut überlebt?“

„Es ist kalt heute.“

„Ja, mein Sohn, sehr kalt. — Doch das tut Dir nichts. Mir geht es gut. Lante Blettenbach hat mir Grüße von Dich aufgetragen.“

„Danke sehr. Ich hoffe, daß sie gesund ist.“

„Rüchtest Du nicht noch eine Tasse Tee mit mir zur Gesellschaft mitzutrinken? — Ich muß gehen, daß ich einen tüchtigen Hunger mitgebracht habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Rahma
MARGARINE
buttergleich



Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kleinstverpackung „Der kleine Cook“ gratis.



Sämtliche
Gemüse- u. Blumensamen

in erprobten Sorten und guter Qualität
sowie Harnstoff zur Düngung von Topf-
und Freilandpflanzen empfiehlt

H. Walz, Gärtner, Altensteig.



Neuweiler.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu meinem Neubau habe ich die

Maurerarbeiten

zu vergeben. Lusttragende wollen ihre Offerte bis Grün-
donnerstag, mittag 1 Uhr bei mir einreichen, an welchem
Zeitpunkt der Zuschlag erfolgt.

Jakob Schleich, Schuhmacher.

Die Brauerei
Rob. Leicht
in Baihingen a. F.

bringt vom 4. April 1925 ab ein
erstklassiges, kräftig eingebranntes

**Frühlings-
Doppelbier**

zum Ausstoß. Versand in Fass und
Flaschen durch die Niederlagen:

Ernst Armbruster z. Schwaben,
Altensteig;

Max Hornberger z. Burg,
Freudenstadt;

Wilhelm Rothfuß, Bierniederlage,
Wildberg.

Zwei ältere, erfahrenen,
tüchtige

**Möbel-
schreiner**

die auf bessere Möbel schon
gearbeitet haben, in Dauer-
stellung gesucht. Eintritt so-
fort oder später

Friedrich Kohler,
Möbelwerkstätte,
Altensteig.

Einige Meter

Schindelholz

hat abzugeben
Ehr. Girrbach, Kälberbrunn

Für die Saison wird eine

Bei-Köchin

gesucht

Hotel Goldenes Roß
Wildbad.

Egenhausen.

Selbständiger

Schreiner

kann sofort eintreten bei
Fritz Wolf, Schreinermeister.

Turner ein
Altensteig.
Morgen Samst.
abend im Lokal
Monatsversammlung.
Unvollz. Erscheinen w. gebeten

Nagold.
Löwen Lichtspiele

Sonntag 2.15, 4.30 u. 8.15.

Mit Stanley
im dunkelsten
Afrika

3. und 4. Teil zusammen
je 6 Akten.

Die Menschenjagd und
die Todesangst.

1. und 2. Teil werden erklärt.

Wegen Aufgabe der Eber-
haltung sehen wir einen
erstklassigen

Zuchteber

dem Verkauf aus
Gehr. Schrieler
Kropfmühle.

Bad-Teinach.

Ein junger, ordentlicher

**Pferde-
Knecht**

im Alter von 16—18 Jahren
kann sofort eintreten bei

G. Dittus.

Heberberg.

Einem kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Joh. Georg Gauß,
Zimmermeister.

Gestorbene.

Bad Teinach: G. Schrägle,
21 J.

Neuenbürg: Karoline Rirn,
(Meyers Witwe von
Göttelstingen) 75 J.

Zu

Ostergeschenken

empfehlen wir

Bilderbücher
Jugendschriften
Bücher d. Unterhal-
tung und Belehrung
Vergiftungsmittel
Notizbücher
Brief- u. Geldtaschen
Geldbeutel
Briefkassetten
Füllfederhalter
Schulbücher
Schreibmaterialien
Zeichnmaterialien
Reiszeuge etc.

W. Riekersche Buchhandlung

Altensteig.

**Mein
größtes
Vergnügen**

Es ist anzusehen, wie andere
Menschen arbeiten. Das ist
für mich ein Riesenspaß
und strengt nicht an. Nur
eine Arbeit macht mir
Vergnügen: das Putzen
meiner Schuhe mit Pilo.
Auch Sie werden vergnügt
und guter Laune sein, wenn
Sie es so machen
wie ich.

und zu allen Zeiten
Vergnügen für und fromt werden

Meistern.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten
machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere
liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Marie Rübler
geb. Dürr

im Alter von 76 Jahren sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Sohn **Georg Rübler** mit Geschwistern.
Beerdigung Sonntag nachm. um 1/2 2 Uhr in Meistern.

Poppeltal.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Teilnahme, die wir
während der langen, schweren
Krankheit unseres lieben, unvergeß-
lichen Sohnes und Bruders

Gottlob

erfahren durften, für den schönen Gesang des Herrn
Hauptl. Lauffmann mit dem Gemischten Chor, für
die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Reep
am Grabe, für die vielen Kranzspenden, seitens
auch seiner Schulkameraden, für die so zahlreiche
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von Nah
und Fern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus
Familie Wurster.

Altensteig.

Versteigerung.

Am Montag, den 6. April 1925, von vormittags
8—12 Uhr kommen gegen Barzahlung zum Verkauf:
**4 Bettladen, 2 Bettröste, 1 gebrauch-
ter doppeltüriger Kasten, 1 Sopha,
4 Stühle, 1 Bank, 1 Kindertischchen,
2 Waschtücher, 1 Kautstunde, 1 Leiter-
wägele und sonst Verschiedenes.**

Lina Ehnis beim Waldhorn.

Lose der 2. Württ. Pferdemarkt-Lotterie,
Ziehung am 2. Mai 1925, Preis 1 Mk.,
der Erholungs- und Kinderheim-Geldlotterie
Ziehung am 7. Mai 1925, Preis 2 Mark
sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhdl.